

## **Interview mit Susanne Schultz über Berufserfahrungen in der Bertelsmann Stiftung**

### **Wie bist Du zu Deiner außeruniversitären Tätigkeit gekommen?**

Ich habe letztes Jahr eine Email bekommen von Thomas Faist, meinem Betreuer, der von der Bertelsmann Stiftung angesprochen wurde: mit der Bitte, eine Stellenanzeige in seinen Netzwerken zu verbreiten. Da ging es um das Thema „Migration und Afrika“. Als ich die Anzeige las, war für mich klar, dass die Stelle und ich zueinander passen. Ich habe zwischen Studium und Promotion vier Jahre in einer internationalen Organisation in der Migrationspolitik gearbeitet und wollte immer Theorie und Praxis verbinden.

### **Wo arbeitest Du jetzt bei der Bertelsmann Stiftung?**

Ich bin im Programmbereich „Integration und Bildung“. Dort gibt es einen Projektverbund zu Migration. Mit zwei jungen Wissenschaftler/innen, die mir zuarbeiten, mache ich eine Anforchung zum Thema „Migrationspartnerschaften und Afrika“. Die Ergebnisse sollen einfließen in die Entwicklung eines Folgeprojekts innerhalb der Stiftung. Es ist schön, dass ich viel Wissen von meinem Dissprojekt dort einbringen kann – und das auch sehr geschätzt wird.

### **Wie sieht Deine Arbeit – Stand: jetzt – aus?**

Ich arbeite seit November 2018 bei der Stiftung und habe, zum Beispiel, letzten Monat ein Fachgespräch zu Migrationspartnerschaften organisiert: mit Wissenschaftler/innen sowie mit Vertreter/innen aus Zivilgesellschaft und politischen Institutionen. Zurzeit führen die beiden Wissenschaftler/innen eine Recherche zu Migrationspartnerschaften durch, und auf dieser Grundlage verfasse ich dann ein internes Papier, das Empfehlungen dazu gibt, wie die Stiftung zu diesem Thema tätig werden kann, etwa: Sollen wir Bildungssysteme vor Ort fördern? Oder eine spezifische Bildungsmigration unterstützen? Dieser Projektbeantragungsprozess: Das sind spannende und offene Diskussionen.

### **Was sind die wesentlichen Aufgaben, die Du bei der Arbeit hast?**

Es ist so, dass ich neben meiner Dissertation für die Stiftung zwei Tage in Gütersloh und ein paar Stunden in der Woche von zu Hause arbeite. In dieser Zeit bin ich neben der Verantwortlichkeit im Projektentwicklungsprozess zurzeit Teilnehmerin in einem Einführungsprogramm für neue Mitarbeitende in der Stiftung. Alle Abteilungen stellen sich dort vor. Interne Besprechungen wie

mit dem zuständigen Vorstand habe ich natürlich auch. Für mich ist das eine neue Welt, in die ich komme: mit eigener Literatur, mit eigener Sprache und mit eigenen Akteuren, die alle tätig sind im Feld zwischen Wissenschaft und Politikberatung.

**Welches Wissen und welche Kompetenzen bringst Du als Sozialwissenschaftlerin bei Deiner Arbeit ein?**

Das ist auf der einen Seite inhaltliches Wissen und ist auf der anderen Seite methodisches Wissen, das ich aus der Uni mitbringe, um zum Beispiel eine Studie zu konzipieren. Mich freut es, zu sehen, dass ich das Wissen, das ich mir über die Jahre angeeignet hab, auch bei dieser Arbeit nutzen kann – und das auch sehr geschätzt wird. Und ich versuche, meine Kontakte aus der Wissenschaft in meine Arbeit einzubinden. Nicht zuletzt bringe ich natürlich das Wissen aus meiner Arbeit bei der internationalen Organisation, vor allem im Bereich Projektkoordination, mit ein.

**Welches Wissen und welche Kompetenzen hast Du Dir in der Zeit als Beschäftigte der Stiftung angeeignet?**

Das ist zum einen das ganze institutionelle Wissen: über formelle Abläufe und auch über technische Systeme, die wir bei der Arbeit nutzen. Zum anderen ist es ein Feld, in dem man – im Vergleich zur Wissenschaft – über recht kurze Zeiträume für die Arbeit verfügt. Ich bin gespannt, wie ich mit dieser Anforderung klarkomme.

**Welche Arbeitsbedingungen schätzt Du bei Deinem Arbeitgeber?**

Dass ich dort relativ frei bin. Es gibt home office und ich habe einen Rechner, den ich mitnehme nach Hause. Das hat auch Vorteile (lacht). Zum anderen werde ich geradezu umsorgt: Ich habe eine Assistentin, die mich an alles erinnert, und es gibt Services für alles, was ich mache.

**Gibt es dort Arbeitsbedingungen, die für Dich schwierig sind?**

Es gibt eine klare Hierarchie. Aber bisher habe ich mich dort relativ frei bewegt.

**Welche Tipps hast Du für Kolleg/innen, die in Deiner Branche einen Einstieg suchen?**

Es macht sicher Sinn, praktische Erfahrung zu sammeln. Aber es ist auch möglich, in einer Stiftung unterzukommen, wenn man bislang nur an der Uni gearbeitet hat. In diesem Fall ist es sinnvoll, verschiedene Tätigkeiten an der Schnittstelle zur Politik nachzuweisen: Workshops organisiert zu haben, an denen Politikvertreter/innen beteiligt waren, oder auch an anderen Orten als in wissenschaftlichen Journalen publiziert zu haben. Am Wichtigsten ist es natürlich, spezifisches Wissen für die Stelle mitzubringen.